

rg
helm
2-3
en
obigt.
erben
ern,
weiß
erg-
und
guter
me.

erjchmal täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " 50 "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . " 85 "
 Mit Zustellung in's
 Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
 genommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger, in Wien: A. Oppelk,
 Haasenstein & Vogler, Rudolf
 Mosse, M. Dukas, H. Schallik,
 J. Danneberg; in Berlin,
 Hamburg, Paris: Haasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a. M.:
 Haasenstein & Vogler, G. L.
 Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaligen
 Garmontze kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 3. W., resp. der Stempel-
 gebühr: a 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Klatt bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 158. Germanstadt, Freitag den 10. Juli 1896. 112. Jahrgang.

Nachmals die deutsche Fortschrittspartei in Oesterreich.

Wien, 6. Juli.

Aus der nunmehr schon einige Jahre andauernden Wahrung ist endlich ein bestimmter Entschluß hervorgegangen: es soll, wie bereits berichtet, eine deutsche Fortschrittspartei in Oesterreich gebildet werden. Die Deutschböhmern haben den Anstoß gegeben und auch den Beschluß selbst gefaßt. Diese Deutschböhmern sind und bleiben die am klarsten denkenden und zugleich mannhaftesten Vertreter des Deutschthums in Oesterreich. Gestützt einerseits im fortwährenden harten Ringen um ihre Nationalität mit dem begehrlichen und rafflos ausgreifenden Czechenthum, andererseits gestärkt durch die Nähe der deutschen Grenze, welche ihnen stete Verührung mit dem großen Bruderstamme und dadurch die Gelegenheit bietet, immer neue Nahrung für ihr nationales Empfinden zu schöpfen, haben diese Deutschböhmern von jeher den Kern des Deutschthums in Oesterreich gebildet. Und zu ihrem großen Lob sei es gesagt, sie waren und sind nicht bloß national, sondern zugleich auch entschieden fortschrittlich. In den anderen deutschen Gebieten Oesterreichs fehlt es wohl ebenfalls nicht an frommen deutschen Männern, doch befinden sich jene unter ihnen, die gleichzeitig dem Freisinn und Fortschritt huldigen, leider in der Minderheit. Dies war nicht immer so, aber heutzutage läßt es sich nicht wegleugnen.

In Ober- und Niederösterreich, in Mähren und Schlesien, in Steiermark, Kärnten, Tirol herrschen tiefe Spaltungen unter den Deutschen. Die Christlich-Socialen, die extremen Nationalen von der Schönerer-Couleur, die sogenannten Conservativen und zumal die Ultramontanen führen einen erbitterten Bruderkrieg gegen die freiheitlich gesinnten Deutschen. In Deutschböhmen ist es erfreulicherweise im Großen und Ganzen anders, dort bilden Deutschthum, Aufklärung und Fortschritt noch ziemlich zusammengehörige Begriffe, wenngleich der seit zwei Jahren bestehende „Bund der Deutschen“ durch Hinzuzerzung des Antisemitismus auch dort Haber und Zwist in das deutsche Lager zu tragen droht.

Es ist daher nur natürlich, daß nach allen politischen Wandlungen der letzten Zeit just von den Deutschböhmern die Ausrufung zu einer neuen Partei ausgegangen ist, welche entschieden national, aber auch entschieden fortschrittlich sein soll. Der in Prag abgehaltene deutsche Parteitag bildet zwar vorläufig nur den Ausgangspunkt einer Neugestaltung im deutschen Lager Oesterreichs, b-sigt aber doch eine große Bedeutung. Klar ist jedenfalls, daß man in Prag über die bisherige parlamentarische Vertretung der Deutschen in Oesterreich, über die vereinigte Linke zur Tagesordnung übergegangen ist. Die Linke wurde nicht gelupst, man ließ sie für die kurze Zeit bis zu den allgemeinen Neuwahlen fortbestehen; es wurde jedoch die Grundlage, sowie der Rahmen für die künftige Organisation der Deutschen in Oesterreich, insoweit sie nicht der politischen Reaction zuneigen, festgestellt. Danach soll mit dem bisherigen System der Laubheit und Käuflichkeit, der Rücksicht nach oben und dem Opportunismus gründlich gebrochen werden. Die „Staatspartei“ soll sich in eine volkstümliche Partei umwandeln. Man will nicht länger die Selbstlosigkeit als Princip gelten lassen und dem „Staat“, beziehungsweise der jeweiligen Regierung selbst dann blinde Gefolgschaft leisten, wenn dies nur zum Nachtheil des deutschen Volkthums ausschlägt, während die anderen Nationalitäten durch scrupellosen Egoismus auf Kosten der Deutschen fortwährend Erfolge einheimen. Die neue deutsche Fortschrittspartei soll sich einzig oder doch in allererster Linie dasjenige zum Leitstern erwählen, was in nationaler, freiheitlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht dem deutschen Volke frommt, und dies soll mit aller Kraft, mit aller Energie verfolgt werden.

Einem solchen Streben, einem derartigen Programm kann man sicherlich nur zustimmen und ihm bestes Gelingen wünschen. Ob und in welchem Umfang das schöne Vorhaben aber auch thatsächlich zur Ausführung kommen wird, bleibt freilich abzuwarten. Es gehört vor Allem dazu, daß die Wählerkreise sich bereit zeigen, den von ihren Vertrauensmännern ihnen

gewiesenen neuen Weg zu betreten, und daß die Führer allesammt den Muth, den ersten Willen und die Fähigkeit bekunden, den Plan zu verwirklichen, widrigen Strömungen zu begegnen und ihre Anhänger zum Kampfe anzuspornen. Specieell mit Bezug auf Deutschböhmen darf man in diesen Richtungen vielleicht Gutes erwarten, dagegen erscheint hinsichtlich der anderen Kronländer bei den herrschenden Stimmungen und Strömungen diesfalls eine wesentlich geringere Zuversicht angezeigt. Man hat es auf dem Parteitag zu Prag vermieden, eine offene Spaltung eintreten zu lassen, aber man hat kein einziges Vorstandemitglied der vereinigten Linken in die zur Vorbereitung der neuen Wahlen eingesetzte Commission berufen. Die Gänder der neuen Partei täuschen sich auch wohl sicherlich darüber nicht, daß der Großgrundbesitz und die anderen „Gehäufigen“ der heutigen Linken sich ihnen schwerlich anschließen dürften, wenn eine schärfere oder gar eine sehr scharfe Tonaart angeschlagen werden wird. Einstweilen ist nur sicher, daß die bisherige parlamentarische Vertretung der Deutschen in Oesterreich lediglich für eine kurze Frist noch ein Scheinbath sein wird, um bald von der Bildfläche zu verschwinden, und daß die deutsche Fortschrittspartei auf den Plan tritt. Welche numerische Stärke sie erreichen und welche Erfolge sie erringen werde, darüber muß man sich jeder Voraussage enthalten.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 9. Juli.

Der Convent der Siebenbürger Reformirten setzte am 7. d. seine am 6. d. unterbrochene Verathung fort, die wiederum hauptsächlich den Angelegenheiten der Nagy-Enyeder Theologie gewidmet waren. Nachdem Vizegöpel Csato sich für die Aufrechterhaltung des Collegiums ausgesprochen, verteidigte Bischof Dominik Szabó unter den lauten Beifallbekundungen der Majorität den vorliegenden Antrag auf Aufhebung der Enyeder Theologie. Er erklärte, niemals ein Feind jener Anstalt gewesen zu sein; ihn leite einzig das Motiv, daß dieselbe jenen Anforderungen, welche man an eine theologische Akademie stellen muß, nicht entsprechen kann. Nachdem Redner zu Gunsten seines Standpunktes noch eine ganze Reihe historischer Daten vorgebracht, polemisierte Nicolaus Bartha sehr eingehend mit dem Bischof, wofür ihm die Minorität mit lebhaften Zeichen und Applaus dankte. Nachdem noch Curialrichter Albert Wezei sich für den Antrag des Directionsrathes und Samuel Szabo sich gegen denselben erklärt hatten, sprachen noch mehrere Redner, worauf Baron Banffy die Abstimmung anordnete. Der Antrag des Directionsrathes wurde mit 127 gegen 62 Stimmen angenommen, folglich wird die Nagy-Enyeder theologische Anstalt nach Klausenburg verlegt. — Nachmittags fand beim Baron Koloman Kemény ein glänzendes Banket statt.

Cardinal-Bischof Schlauch mildert seine neuliche, gegen die Volkspartei gethane Aeußerung in folgendem Communiqué, welches „Tribuna“ hat, ein ihm nahestehendes Organ, veröffentlicht: „Die Blätter bringen angebliche Aeußerungen des Cardinal-Bischofs Schlauch über die Volkspartei. In vertraulichem Freundeskreise hat zwar der Cardinal von den politischen Parteien gesprochen, aber weder in jenem Sinne, noch in jener zum Theil auch entstellten Fassung, wie die Blätter sie brachten. Im Uebrigen versteht es sich von selbst, daß ein Würdenträger der katholischen Kirche die Principien seines Glaubens nicht verleugnen kann.“

Die rumänische Culturliga hat gegenwärtig zwei Centralcomités und zwei Localsectionen. Das eine Centralcomité ging aus der Wahl der letzten Generalversammlung hervor, das andere ist ein Rumpf, dem die Generalversammlung wegen verschuldeter Preisgebung des nationalen Princips ein Mißtrauensvotum ertheilte, der aber trotzdem nicht vom Plage weichen und weder die Caffe, noch die Acten der Liga herauszugeben will. Da nun auch die Bukarester Localsection sich dem neuen Centralcomité nicht unterordnen wollte, schritt letzteres zur Bildung einer neuen Localsection. Dieser

gehören die unabhängigen und oppositionellen Mitglieder an, während die ältere Section sich aus den unabhängigen Beamten der verschiedenen öffentlichen Dienstzweige zusammensetzt. Die Mehrzahl und die wichtigsten Sectionen des Landes aber haben sich dem neuen Centralcomité angeschlossen.

Die Wahlergebnisse in Belgien werden, so viel scheint bereits festzustellen, an der bisherigen Physiognomie der Kammer wenig ändern. Beachtung verdient immerhin das Stimmenverhältniß der einzelnen Parteien, wie dasselbe im Wahlkampf sich geoffenbart. Der socialistische Stimmenzuwachs in der Hauptstadt beträgt 30.000 Stimmen. In zahlreichen Wahlbezirken von Westflandern und Brabant hat sich die socialistische Stimmenzahl seit 1894 verdoppelt. Ein weiteres charakteristisches Zeichen der Wahlen ist die fast völlige Verdrängung der liberalen Partei im Parlamente zu Gunsten der Socialisten, welche überall das Erbe der Liberalen antreten. Große Fortschritte machten ferner die katholischen Demokraten, welche die Antwerpener Stichwahl entschieden. Die Clericalen verloren viele Stimmen in allen Wahlbezirken. Ihre weitere Herrschaft hängt von dem Ausfalle der Stichwahlen in Brüssel und Antwerpen ab, welche am 12. Juli stattfinden.

Einer Privatdepesche aus Massawa zufolge hat Lieutenant Ravone von Kassala aus eine Recognoscirung nach Djibouti auf dem linken Ufer des Abbaroflusses unternommen. Der Feind eröffnete das Feuer bei Tagesanbruch. Die italienischen Soldaten erlitten in Folge ihrer guten Deckungen keine Verluste, während die Derwische zwei Tode aufzuweisen hatten. Das Feuergefecht dauerte fast den ganzen Tag hindurch an. Die Zahl der Derwische betrug ungefähr 100 Mann. Die Italiener kehrten nach Kassala zurück, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatten. In El-Fajher stehen einzelne Fußabtheilungen der Derwische.

Der Proceß gegen den seines Amtes entsetzten rumänischen Metropolitens Primas wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Sittlichkeitsverbrechen dürfte in Bukarest schon Anfangs August beginnen. Der Proceß wird ein Konkretproceß sondersgleichen werden. Aus der Bukarester vornehmen Gesellschaft sind 40 Zeugen geladen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen vom 6. d.: Die Vertreter der Großmächte richteten nach einer am 5. d. abgehaltenen Beratung in collectiver Weise Rathschläge an die griechische Regierung mit dem Ersuchen, Griechenland möge seinen Einfluß geltend machen, um die Jungregenten zur Annahme der von der Porte gemachten Zugeständnisse zu bewegen und die weitere Abwendung von Munition und Bewaffneten nach Kreta zu verhindern. Die Antwort der griechischen Regierung auf die Eröffnungen der Mächte ist bisher nicht bekannt. Der russische Gesandte Dnou verließ in Folge von seiner Regierung erhaltener Instruktionen seine Abreise in das Ausland auf unbestimmte Zeit. Dnou hatte heute eine längere Besprechung mit dem König.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen, daß eine Versammlung von zahlreichen christlichen Delegirten beschlossen habe, die christlichen Abgeordneten von Kreta dringend aufzufordern, an den Arbeiten der kretensischen Nationalversammlung theilzunehmen, um über die Verbesserungen, die an dem Vertrage von Haleppa vorgenommen werden sollen, zu berathen. Dieser Beschluß wird als die principielle Annahme der Concessionen der Porte betrachtet. Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, erklärt das Journal „Aty“, daß der mitgetheilte Beschluß der Versammlung der christlichen Delegirten veranlaßt worden sei durch die von den Vorkämpfern der Großmächte in Konstantinopel in collectiver Weise nach Canea geschickte Depesche, worin den Insurgenten der Rath gegeben wird, die Feindseligkeiten einzustellen und in friedliche Verhandlungen einzutreten, welche sich auf den Vertrag von Haleppa gründen sollen, den die Porte den Kretensern mit gerechtfertigten Abänderungen zugestanden habe. Würden sie dies nicht thun, so sollen die Kretenser wissen, daß sie die in Europa erworbenen Sympathien verlieren würden. Die christlichen Deputirten der insurgirten Gegenden würden unweilichig in Haleppa bei Canea erwartet, wo sie unter dem Schutze des Consulcorps mit den christlichen Deputirten der anderen Gegenden sich berathen sollen. Man siehe im Begriffe, das Programm den

Feuilleton.

Schlange-Lit.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(14. Fortsetzung.)

War es nicht wirklich besser, Erwin schwieg und ließ seinen Vater in dem Wahn, der ihn beglückte? Etwas milder wandte er sich zu Melanie und fragte sie: „Was verlangen Sie von mir?“
 „Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen!“ rief sie, seine beiden Hände ergreifend, „diese Frage sagt mir, daß Sie nicht unerbittlich sein wollen! Wie gern möchte ich Ihnen antworten: Lassen Sie das Vergangene ver- gangen sein, versprechen Sie mir, daß Sie vergessen wollen, was zwischen uns liegt, daß wir Freunde sein wollen.“
 „Und Gerbard und Ludovica?“ fragte er. „Wie denken Sie sich das unvermeidliche Zusammentreffen mit ihnen?“
 „Ludovica hat mich nie geliebt, und Gerbard wird schweigen, wenn Sie es thun, darauf kenne ich ihn. Doch ich verlange ja jetzt nicht so viel. Ich bitte Sie, schweigen Sie nur die nächsten Tage, seien Sie ein Zeuge uneres Lebens, lassen Sie auch mir Zeit, meine Entschlüsse zu fassen, und beharren Sie dann noch darauf, mich bei Ihrem Vater anzuklagen, dann will ich gehen, ehe Sie dies thun. Seien Sie barmherzig, Erwin, gewähren Sie der Verurtheilten diese Gnadenfrist.“

Mit gefalteten Händen stand sie vor ihm; die Sonne wob einen goldigen Glanz um ihren schönen Kopf und ihr bleiches Gesicht, das jetzt einen rührenden Ausdruck hatte; Erwin hätte kein Mann sein müssen, wäre er nicht gerührt worden von diesem Anblick. Dazu war ihre Forderung eine beschwändig, die Art, wie sie dieselbe vorbrachte, eine so demüthige; ohne brutal zu sein, konnte er sie ihr nicht abschlagen.
 „Es sei,“ versetzte er nach einigem Zögern. „Ich verspreche Ihnen vorläufig Stillschweigen gegen meinen Vater und auch gegen Gerbard.“

Mit einem Freudenschrei fuhr sie aus ihrer gebeugten Haltung empor. „Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen!“ rief sie. „D, ich wußte es ja, ich würde mich nicht vergeblich an Ihren Gelmuth wenden! Kommen Sie jetzt,“ sagte sie hinzu, „lassen Sie uns in's Haus zurückkehren, es ist die höchste Zeit; Ihr Vater hat heute um Zehrwilfen seinen Morgen-Spazierritt aufgegeben, er muß sogleich zum Frühstück herunterkommen.“

Sie schritt vor ihm her, dem Ausgange des Parkes zu. Sie hatten denselben beinahe erreicht, da stieß sie einen leisen Schrei aus, wandte und wäre zu Boden gefallen, hätte Erwin sie nicht in seinen Armen aufgefangen. Erbrochen hielt er sie umfaßt und versuchte, sie laßt auf den Boden gleiten zu lassen, um ihr besser Weisstand leisten zu können, aber schon schlug sie mit einem Seufzer die Augen wieder auf.
 „Es ist nichts, nur eine augenblickliche Schwäche,“ sagte sie; „die Aufregung der letzten Tage, die schlaflose, angstvoll verbrachte Nacht und nun das Gespräch mit Ihnen waren zu viel, selbst für einen Organismus, wie den meinigen. Nun ist es ja aber vorüber, Sie haben mir das Leben wiedergegeben; ich danke Ihnen, ich danke Ihnen!“

Im Uebermaße ihrer Empfindungen warf sie sich an seine Brust, umklammerte seinen Hals mit ihren Armen und benetzte seine Wangen mit ihren Thränen.

Wieder hatte er das Gefühl, als umringelte ihn eine Schlange, aber es war ihm nicht möglich, sie abzuschütteln.

Plötzlich ließ sie ihn los, stieß ihn mit Heftigkeit von sich und flog mit allen Zeichen der Erregung den Weg hinauf. Verwundert drehte Erwin sich um und gewahrte seinen Vater, der unhörbar den moosbedeckten Weg heraufgekommen sein mußte. Frau Melanie hing jetzt an seinem Halse und machte ein Gesicht, als ob sie toben einer Gefahr entronnen sei.
 „Was ist Dir geschehen, mein liebes Kind? Du bist ja ganz außer Dir!“ sagte Helldorf, ihr liebevollend die Wangen streichelnd und einen fragenden, aber nicht allzu freundschaftlichen Blick auf den Sohn werfend.
 „Etwas, was mir im ganzen Leben kaum zweimal geschehen ist,“ erwiderte sie, sich noch enger an ihn schmiegend, „mich wandelte eine Ohnmacht an; Erwin fing mich in seinen Armen auf.“

„Das kommt vom Spazierengehen vor Thau und Tag; zu welcher Thorheiten verleitet Du auch meine Frau, Erwin,“ versetzte Helldorf vorwurfsvoll.

„Die Schuld ist mein; ich sah Erwin in den Park gehen und folgte ihm, ich wollte ihm doch gern die Honneurs unseres hübschen Hauses machen,“ gestand sie ein. „Ich bin jedoch für meinen Vorwitz bestraft und thue es nicht wieder.“

„Wenn Du das gelobst, will ich nicht weiter schelten,“ sagte Helldorf, jetzt wieder gut gelaunt, und reichte nun auch seinem Sohne die Hand; „es wäre ja zu toll, wenn Du krank würdest, just da wir den Arzt im Hause haben.“

„Ich hoffe, es soll mir keine Gelegenheit werden, meine Kunst auszuüben,“ antwortete Erwin, der inzwischen Sit gefunden hatte, sein Gleichgewicht wieder zu finden.
 „Könnte aber doch Rath dazu werden, wenn Ihr nicht bald zum Frühstück kommt,“ scherzte Helldorf; „ich muß gehen, ich habe Euch beinahe ebenig sehr auf Veranlassung meines Magens, wie meines Herzens aufgeschickt.“

Helldorf reichte seiner Frau den Arm und führte sie in die Villa und in's Frühstückszimmer, wo Melanie für ihn und Erwin wieder die aufmerk- same Wirthin war, es konnte indeß Weiden nicht geben, daß sie heute dem Stiefsohn gegenüber eine eigenartige Befangenheit an den Tag legte. Ein paar mal, wenn der Bektere sie anredete, wandte sie unter heißem Erdbühen den Kopf ab und schmiegte sich enger an ihren Mann, als ob sie bei diesem Schuß vor einer ihr drohenden Gefahr suchen wollte.

Erwin erklärte sich dieses Betragen aus Melanie's Angst und Unruhe, und es sprach bei ihm zu ihren Gunsten; sie schien in der That doch nicht das verworfene Geschöpf, für das er sie gehalten. In dem Gedanken, er könne ihr unrecht gethan haben, ward sein Benehmen gegen sie zuvorkommender und freundlicher, als dies unter den obwaltenden Umständen eigentlich in seiner Absicht gelegen hatte.

So stark Dr. Helldorf in den folgenden Tagen seine Stiefmutter beobachtete, konnte er doch nichts entdecken, was nur den leisesten Schatten

Freiwilligen Anforderungen zu formulieren. Danach soll die Insel in wirt- schaftlicher Beziehung unabhängig sein, die Zollentnahmen sollen in die Caffee- Tribut fließen, eine besondere Steuer soll als der dem Sultan zu leistende Tribut festgesetzt werden; der Gouverneur soll ein Christ sein, von der Bierte ernannt werden und das Vortrecht in Bezug auf die von der National- versammlung gewählten Weidlässe haben. Wie gemeldet wird, habe die Bierte, um einen Beweis ihrer guten Stimmung zu liefern, Abdallah Pascha den Befehl erteilt, seine Truppen aus den Städten zurückzuziehen.

Seit dem 28 Juni sind keine neuen Banden aufgetaucht und ist überhaupt die Ruhe in Macedonien nicht gebrochen worden. Es sollen sich im Ganzen etwa 80 bis 90 bewaffnete Individuen in den gebirgigen Gegenden der Provinz herumtreiben, zu deren Verfolgung seitens der Gendarmerie und des Militärcorps von Monastir alle erforderlichen Maßregeln ergriffen worden sind. Die Bevölkerung verhält sich überall ruhig.

Deutsche Kämpfe in englischer Beleuchtung.

Aus Capstadt erzählen englische Blätter sehr merkwürdige Dinge über die Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika. Der ganze Bericht zeugt von außer- ordentlicher Voreingenommenheit, augenscheinlich hervorgerufen durch die wachsende Concurrenz des deutschen Handels in jenen Gegenden. Die Mit- theilung lautet:

Schlimme Nachrichten sind in der Capstadt vor ein oder zwei Tagen von Damaraland, dem deutschen südwestlichen Afrika, angekommen. Es ist, wie ich versichern darf, höchst schmerzhaft, verlässliche Nachrichten aus diesen Gegenden zu erhalten, da die Deutschen allmählig alle Canäle, bis auf die unmittelbaren, verschließen. Bis vor Kurzem fuhr ein Dampfer von Capstadt nach den Häfen an der Westküste. Eines schönen Tages aber stellten die Deutschen einen subventionirten Dampfer ein, um die Route zu befahren, und setzten auf diese Weise aller Concurrenz ein Ziel. Jetzt gibt es keinen Engländer, welcher sich an der deutschen Küste viel zu schaffen macht, und da der Belagerungszustand erklärt worden ist, so lebt wenig von den Vor- kommen in Damaraland herauf. An der ganzen Küste gibt es keine Telegraphenlinie und die Nachrichten müssen mit dem Ochsenwagen weiter- befördert werden.

Dennoch sind aber gewisse Nachrichten auf anderem Wege nach der Position im Nordwesten der Betschuanaland-Schutzherfschaft gelangt. Danach befinden sich die Damaras und Hottentotten von einem Ende zum anderen im Aufstand gegen die Deutschen. An 10,000 Krieger stehen unter dem Waffa. Als Vorgesand der kommenden Dinge vernichtete die Eingeborenen eine deutsche Patrouille. Dann erbeuteten sie eine deutsche Munitionscolonne und hielten die Mannschaften in Stücke: 40 Soldaten und 2 Officiere, alles Deutsche.

Diejenigen, welche die Damaras und Hottentotten kennen, betrachten dieses nur als den Anfang eines erbitterten Krieges. Die Eingeborenen sind gut bewaffnet und haben viel Munition. Denn mehrere deutsche Munitionscolonnen sind ihnen in die Hände gefallen. Was die Ursache des Aufstandes betrifft, so gibt es verschiedene Theorien. Das Rabel brachte vor ein oder zwei Tagen die Nachricht, daß der Gouverneur Leutwein in die Urlande in der durch den Jamelonschen Einfall in den Transvaal erzeugten Erhebung der Eingeborenen suchte. Um die Wahrheit dieser Anschauung zu erkunden, sprach ich gestern mit einem Engländer, welcher bis kürzlich Händler in dem deutschen Gebiete gewesen ist. Seinem Verur als Händler wurde jedoch plötzlich ein Ende gemacht, indem der deutsche Gouverneur erklärte, er sei ein Verbrecher. Weßhalb wußte mein Freund nicht anzugeben.

Er erzählte mir, daß der Jamelonsche Zug so wenig mit dem Auf- stand in Damaraland zu thun habe wie der Mond. Der Aufstand sei auf die folgende Weise entstanden. Vor etwa drei Jahren starb der Ober- hauptling des Damaralandes, der alte Mahereero. Der rechtmäßige Nach- folger war ein gewisser Nicodemus. An dem aber gingen die Deutschen vorüber und krönten einen gewissen Samuel, einen Trunkenbold und Nichtsnug. Er gehörte freilich auch der Familie Mahereero an und war von deutschen Missionären zum Christenthum bekehrt worden. Darauf floh Nicodemus mit seinen Anhängern nach dem Nordosten und nahm seinen Wohnsitz in der Nähe des Hottentottenhammes Lambert. Als die Deutschen ihren Vertrag mit dem Hauptling Witbooi abgeschlossen, einen Vertrag, welcher den deutschen Namen berücksichtigt (!) im Lande gemacht hat, sandten sie eine Schaar gegen Lambert aus, welchen sie beschuldigten, Nicodemus zu beschützen. Der Lambert'sche Stamm schwor Rache und vereinigte sich mit den übrigen den Deutschen feindselig gesinnten Stämmen. Diese Stämme sind es, welche jetzt im Kriege mit den Deutschen befehdlich sind. Der Krieg dürfte Deutschland viel kosten."

Es ist klar, daß in dieser Schilderung Wahrheit und Dichtung hohd gemischt sind. Namentlich springt die Gehässigkeit des Berichterstatters gegen alles Deutsche sofort in die Augen.

Revolutionäre Propaganda in der russischen Armee.

Dem Berliner „Vorwärts“ geht aus Petersburg das folgende inter- essante Aetenstück des Kriegsministeriums zu: „Copie. Kriegsminister. (Generalstab.) 5. März 1896 Nr. 21. Dringend. Geheimes Herr Michoel

auf ihr Wesen gemessen hätte. Sie war von einer sich stets gleich bleibenden Bärtlichkeit und Lebenswürdigkeit gegen seinen Vater, führte ihr Hauswesen mütterlich, ward von ihren Diensthöten angebetet und schenkte sich in der selbst gewählten Einsamkeit sehr wohl zu fühlen. Ihm gegenüber behielt sie das freundliche, ein wenig schüch- tere und besangene Wesen, das sie nach der Unterredung im Park gegen ihn angenommen; sie vermied es in einer nicht ganz unauffälligen Weise, mit ihm allein zu sein; geschah dies aber, dann konnte sie zu seiner Bewunderung gutaunlich, ja von einer Art schmerzlicher Bärtlichkeit sein. Dafferte sich dann zufällig die Thür, und ihr Mädchen oder der Diener trat mit einer Meldung herein, so konnte sie auffahren und die Leute mit einer so finsternen, verlegenen Miene nach ihrem Begehre fragen, als ob sie bei einem Unrecht ertappt worden wäre.

Erwin benutzte die Zeit seines Aufenthaltes in Berlin, um die Sehens- würdigkeiten in Augenschein zu nehmen und Verbindungen anzuknüpfen, denn er hatte die Absicht, sich zum kommenden Winter-Semester an der Universität als Decent zu habilitiren. Heßdorf legte über diese Absicht des Sohnes die aufrichtigste Freude an den Tag, machte Zukunftspläne und begleitete ihn fast auf allen seinen Ausgängen; es schien, als wolle er in diesen wenigen Tagen nachholen, was er Jahre hindurch entbehrt hatte. Nur zu der Reize nach Wiesbaden konnte er sich nicht entschließen, da Melanie mit großer Bestimmtheit verweigert hatte, ihn dorthin zu be- gleiten.

„Ich kann meiner Frau ja nicht unrecht geben, es schickt sich nicht recht für sie, die Braut ihres Stiefsohnes anderswo, als im eigenen Hause zuerst zu begegnen,“ sagte er, als darauf die Rede kam; „aber ohne sie kann ich nicht reisen. Sei mir nicht böse, mein Sohn, ich kann mich nicht so lange von meiner Frau trennen; ich hoffe, Du wirst es bald an Dir selbst erfahren, wie einem glücklichen Ehemann um's Herz ist.“

Erwin verstand die eigentlichen Beweggründe, welche Melanie leiteten, zwar besser, konnte sie aber auch nur billigen. Sie durfte Gerhard nicht undorbereitet an der Seite ihres Gatten entgegenreten; nicht noch einmal durfte sie das gefährliche Spiel wagen, das sie mit Erwin gespielt.

Dr. Heßdorf entschloß sich, allein nach Wiesbaden zu reisen und, wie es verabredet war, Frau Alton mit ihrer Tochter und Nichte nach Berlin abzuholen; er zweifelte nicht, daß auch Gerhard sich ihnen anschließen werde. (Fortsetzung folgt.)

Zwanowitz! Seiner Excellenz M. J. Dragomiroff. Ich erachte es für meine Pflicht, Ihre Excellenz zu benachrichtigen, daß die revo- lutionären auswärtigen Elemente ihre Thätigkeit wieder energisch betreiben, indem sie ihre verführerischen Brochüren und Flugblätter sowohl an die bürgerliche Gesellschaft, wie auch an die Militärschicht vertheilen. Als be- sonderes Object ihrer verbrecherischen Propaganda haben sie sich in erster Reihe das Officierscorps ausgewählt. Ich bezweifle keinen Augenblick, daß angeführte der unerträglich feilen Unterthanentums unserer Armee keinerlei revolutionär-socialistische Bestrebungen bei ihr Anhang finden werden. Aus Besorgniß aber, daß in der Armee nicht Unschuldige sich zu verantworten haben, denen ohne ihren Willen auf alle mögliche Weise verächtliche Flugblätter und Brochüren zugeandt werden können zum Zwecke der gewaltigen Ver- breitung, bitte ich Sie, den Ihnen untergebenen Regimentschefs in Aussicht zu stellen, daß es notwendig sei, die Maßregeln zu verhängen, um das Heer vor dem Eindringen geheimer antiruberischer Schriften zu bewahren und Ihre Excellenz von jedem derartigen Versuch sofort in Kenntniß zu setzen. Hochachtungsvoll ergebent Peter Wannoowsky."

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Der Herr Grundbesitzer Emanuel Lauritsch in Fogaras hat statt einer Kranzrede für seine verstorbene Nichte Jda Bopp geb. v. Bogel zu Gunsten des römisch-katholischen Armenhauses in Fogaras sieben Gulden gemeldet, wofür der tiefgefühlte Dank erstattet wird. — Es wäre edel und großmüthig, wenn sich noch viele Wohlthäter finden würden, die dem Bei- spiele der Barmherzigkeit und Nächstenliebe des Herrn Lauritsch zum Wohle der Armen nachfolgen.

Fogaras, am 8. Juli 1896.

Der Kirchen-Curator: Theodor Max, I. und I. Major des Kaiserstandes.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Juli.

(Personal-Nachricht.) Ministerpräsident Baron Desider Danffy ist am 7. d. Abends von Klausenburg nach Budapest abgereist.

(Erziehungspflähe für Honvéd-Officierskinder.) Im Laufe der Verhandlungen im Abgeordnetenhaus wurde es öfter uragirt, daß für die Erziehung der Honvéd-Officierskinder in patriotischem Geiste durch Erziehung von Stiftungspflähen gesorgt werden solle. In Folge der von Einzelnen und von Körperlichkeiten eingesetzten Spenden und unter Mit- wirkung des Staates ist die Angelegenheit nunmehr so weit gediehen, daß die ersten Schritte in dieser Richtung gemacht werden können. Man schreibt der Honvédminister einen Concurs auf folgende freie Erziehungspflähen aus: Im Odenburger und Neusolter höheren Töchter-Internat ist je ein Pfläz zu dem ermäßigten Preise von 200 fl. für das 1896/97-er Schuljahr zu belegen, während in dem Odenburger staatlichen höheren Töchter-Internat drei Pfläzplätze zu vergeben sind. Concurrenren können Töchter von Honvéd-Officieren, einzelner, ob der Vater activ, pensionirt oder bereits gestorben ist. Die Concurrenrentinnen müssen das neunte Lebensjahr erreicht und vier Classen der Elementarschule mit zufriedenstellendem Erfolg benidigt haben. Jene Mädchen, die in eine höhere Classe aufgenommen werden wollen, werden nur in dem Falle berücksichtigt, wenn sich nicht die genügende Anzahl solcher Bewerberinnen gemeldet haben, die in die erste Classe eintreten. Den Aufnahmgsbewerber, die bezüglich der Odenburger und Neusolter Pfläze an den Cultusminister, bezüglich der Pfläze an dem Odenburger staatlichen Internat hingegen an den Honvédminister bis 31. d. zu richten sind, müssen Schul-, Geburts-, und Impfungszugniß beigelegt werden.

(Com städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats Juni haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Anassen zusammen 54, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbetreibenden 33, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 339, Schüler und Schulkinder vom Lande 6, Kerkersträflinge und Arrestanten 13; Gesamtsumme der Abmeldungen 329.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 36, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 5 männliche und 7 weibliche Diensthöten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließ- lich der Handwerker-Perbergen, bestand aus 819 An- und 628 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 675; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2944.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 3461. Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvoreschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 8 Individuen.

(Promenade-Musik.) Morgen Freitag den 11. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 5 Uhr Nachmittags auf der unteren Promenade folgende Püden spielen: 1. „Frühlingsgruß“, March von Sommer. 2. Overture zur Oper „Jompa“, von Herold. 3. „Walpurgisnacht“ aus der Oper „Faust“ von Gounod. 4. „Die Schiffschläufer“, Walzer von Waldteufel. 5. „Am Meer“, Lied von Schubert. 6. „Mosaikbilder“, Polpourree von Ambroz.

(Curbhaus auf der „Hohen Rinne“.) I. Carlisle vom 15. Juni bis 10. Juli: Herr Dr. Rudolf Binder sammt Sohn, Frau Johanna Meßerold, Frau Louise Kasser, Herr Rudolf v. Gardil, Kaufmann, Herr Dr. Conrad Teutsch, Comitats-Tiscal sammt Gattin, Herr Dr. Carl Conrad, Landes-Advocat sammt Gattin und Tochter, Herr Oberst Albin Kropfch sammt Gattin und 2 Töchtern, Frau Comitats- Obergermeisters-Gattin Barró sammt 2 Kindern, Herr Decar Wittfisch, Professor sammt Schweser, Herr Dr. Carl Fickel, Kaufmann sammt Gattin und 2 Kindern, Herr Heinrich Wächter, Finanz-Director i. P., Herr Karl Klein, ev. Stadtpfarrer sammt Gattin, Tochter und 2 Kindern, Herr Gustav Henrich, Advocat, Frau Stefanie Fritsch sammt 1 Kind, Herr H. W. Grobmann, Sparcassa-Beamter, Frau W. Fickel, Ingenieurs-Witwe sammt Tochter, Herr Victor v. Feldenberg, Pianist sammt Gattin und Tochter, Herr Ernst v. Mosing, Militär-Intendant sammt Gattin und 3 Kindern, Frau Fr. Drendt und Fel. Fr. Drendt aus Hermannstadt; — Herr Eugen Fekelius, Handelskammer- Secretär sammt Gattin, Frau Senators-Gattin Alexius sammt Tochter und 1 Kind aus Kronstadt; — Frau Sofie Leonhardt, Kaufmanns- Gattin, Herr Fritz Albert, cand. jur., Frau Johanna Melas sammt Schweser aus Schäßburg; — Herr Gustav Andrae, Professor sammt Tochter und 1 Kind, Herr Michael Carthmann, stud. pharm. aus Mediaß; — Herr Dr. Gustav Lindner, Universitäts-Professor sammt Sohn und 2 Töchtern aus Klausenburg; — Herr H. A. Binder, Apotheker sammt Gattin aus Geltau; — Herr Johann Fekeli, ev. Pfarrer aus Dullesch; — Frau Katharina Nemenz, Notärs-Gattin aus Pretai; — und Herr Ignaz Stoikmann, Verkehrs-Chf aus Konstantinopel.

Das Curbhaus wurde vom 15. bis 30. Juni l. J., trotz des ungünstigen Wetters, von 78 Touristen besucht.

(Herb's Photoplasticum.) Durch das rege, jedenfalls be- rechtigte Interesse, welches den prachtvollen, bisher in ähnlicher Vollendung nicht gebotenen Ansichten im Photoplasticum am Ende der Bretterpromenade vor dem Eingange in die neuen Parkanlagen seitens des Publicums ent- gegengebracht wird, hat sich Herr Herb veranlaßt gesehen, seinen hiesigen Aufenthalt bis Mittwoch, 15. d. zu verlängern. Während dieser Zeit kommen zur Aufstellung: Samstag, 11. d.: Die Prachtschlösser König Ludwig's II. von Baiern; Sonntag, 12. d.: Paris; Montag, 13. d.: Egypten und Palästina; Dienstag, 14. d.: Italien; Mittwoch, 15. d.: New York.

(Der unbehobene Schatz.) Taucht da vor einiger Zeit eine des Zauberns und der magischen Heilkunst kundige Zigeunerin im Großhauer Wirthshaus auf und erzählt von ihrem erstaunlichen Wundercuren; Krantheiten, die der Wissenschaft aller weltberühmten Aerzte trogen, bannst sie im Hand- umdrehen. Auf die Frage eines Großhauer Insassen, ob sie auch die „hin- fallende Krankheit“, an der sein Sohn leide, heilen könne, erwidert sie, daß dies gerade ihr Specialfach sei. Der Mann meint aber, er könne nicht viel zahlen, weil er arm sei. Dem kann ja abgeholfen werden, tröstet die Zigeunerin, denn sie wolle ihn steinreich machen, ferart, daß er für je einen Gulden ein volls Maß Ducaten erhalten würde, doch sei der Goldschatz nur so zu haben, wenn er vorerst um einen Gulden Pfeffer kaufe, seine Gulden in weißes Linnen wickle, das Päckchen dann so lange unter dem linken Arm halte, bis der Schatz in der Erde reißt und an die Oberfläche kommt; ist dieser wichtige Augenblick eingetreten, werde er den Schatz heben können. Der Bauer raffte seine ganze Haarkraft — 105 fl. — zusammen, that, wie die Zigeunerin verordnet und sah sich in Gedanken bereits im Bes- sitze von 105 Maß Ducaten. Nun lockte ihn die Gauerin nach Her- mannstadt in ein Haus, wo ihm starke Getränke vorgesetzt wurden, welchen er, das Päckchen immer unter dem Arm haltend, wider zuwroch. Am Witternacht überzeugte ihn die Magierin, daß der wichtige Moment da sei, übernahm das Geld mit dem Versprechen, ihn alsbald zur Uebernahme der 105 Maß Gold rufen zu wollen, und zog von dannen. Da jedoch der Schatz auch bis zum nächsten Morgen nicht „reisen“ wollte, dämmerte unserem Großhauer endlich ein Licht auf und er erzählte der Gendarmerie die Ge- schichte von dem unbehobenen Schätze. Die Schatzmeisterin wurde nach längerem Suchen in Elisabethstadt ausgeforscht und dem hiesigen I. Gerichts- hofe eingeliefert, der ihr geftern zu den für ähnliche Zauberkünfte bereits zuerkannten vier Jahren Kerker ein fünfles Jahr zugab. Auf die Frage, wie sie den betrogenen Großhauer zu entschädigen gedente, meinte sie treu- herzig, das könne sie in kürzester Zeit, man möge sie nur freilassen.

(Blutige Schlägerei.) In dem Wirthshaus Rosenfeldgasse Nr. 1 fand gestern Nachmittags zwischen zwei dort eingekerkerten Schlei- serfamilien eine blutige Schlägerei statt. Die Streitenden waren mit Messern, Holzädeln, Reichen und mit einem Revolver bewaffnet. Verwundete gab es fünf. Die schwerste körperliche Verletzung, zu deren Heilung 6 Wochen notwendig sind, erlitt der Friedrich Steiner, während Julius Krohn eine leichte Verletzung erlitt. Die Verletzungen der anderen drei Raubhölbe können in 2-3 Wochen geheilt werden. Die Ursache dieser Schlägerei war verhäßliche Liebe. Sämtliche an der Schlägerei Betheiligten wurden dem königl. Gerichtshofe eingeliefert.

(Diebstahl.) Zu der in unseren jüngsten Nummern enthaltenen Mittheilung betreffend den von einem Zigeuner verursachten Diebstahl einer silbernen Uhr, eines Paars Stiefel und einer Weste erfahren wir, daß es der Polizei-Behörde gelang, den Thäter in der Person des 17-jährigen vagabundirenden Nicolae Cereşca zu ermitteln und die bereits verkauften und verletzten Sachen dem Beschädigten wieder einzubändigen.

Den 26. v. M. wurde einem hiesigen Gismenmacher ein Paar Schuhe im Werthe von 4 fl. gestohlen. Der Beschädigte sah dieselben bei einem Zigeuner und brachte diesen, der nachwies, dieselben für 1 fl. 50 kr. gekauft zu haben, zur Polizeihauptmannschaft. Dort wurde nun erhoben, daß auch dieselb Diebstahl der erwähnte Nicolae Cereşca, welcher die Schuhe in Mediaß gekauft haben will, verübt habe.

Beide Diebstähle lieferten der Polizei-Behörde den Beweis, daß das Publicum nicht jenen guten Willen habe, welcher zur Unterstützung der Polizei-Organe in Ausübung ihres Dienstes notwendig ist. Zu dem einen Fall war eine Polizei-Patrouille um etwa 10 Uhr Vormittags bei einem Wirth, erkundigte sich dort nach dem Zigeuner und theilte demselben auch mit, weshalb der Zigeuner gesucht werde. Um 11 Uhr erlitten der Zigeuner, verlegte die gestohlene Uhr für Schwarzere um 4 kr. Der Wirth vergah aber auf die Polizei-Behörde, trotzdem Organe derselben an dessen Haus vorbeizogen und Mittags nach Salzburg fuhren.

In dem zweiten Falle konnte sich eine Wirthin nicht erinnern, daß derselbe Zigeuner bei ihr ein Paar Schuhe für 6 fl. verlegte. Erst als der Käufer, dessen Frau und der Dieb mit der Wirthin confrontirt wurden, dämmerte es ihr.

(Todesfälle.) Regine Erhart geb. Dörr, f. und f. Wacht- meisters-Gattin, ist gestern im Alter von 39 Jahren hiebst gestorben. Die Beerbigung findet Freitag den 10. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem Militär-Friedhofe statt. — Anna Frißmann geb. Fernengel, Accise- Dieners Gattin, ist gestern im Alter von 45 Jahren hiebst gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 10. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem v. Friedhofe statt. — Johann Karl Dugert, vieljähriger Buchhalter der Firma J. B. Miffelbacher, ist am 5. d. nach längerem schweren Leiden im Alter von 37 Jahren in Karlsburg gestorben. Das Begräbniß fand am 7. d. auf dem dortigen evange. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der pensionirte Feldmarschall-Lieutenant Josef Belikan v. Plauenwald, 78 Jahre alt, am 5. d. in Pola. Er hat die Be- lagerung von Wien, 1848 und 1849 die ungarischen Feldzüge mitgemacht. 1864 wurde er zum Militär-Altaché in Berlin ernannt, 1866 im Feld- zuge gegen Preußen dem sächsischen Hauptquartier zugetheilt. Im December 1878 schied Belikan v. Plauenwald aus dem activen Dienste und lebte seither in Graz. — der Präsident der Telegraphen Compagnie, Sir John Bender, am 7. d. in London, — der Director der Wälbhauerer philo- sophischen Gesellschaft Adolf Stihle am 6. d. in Wälbhauer, — der Professor der medicinischen Facultät an der Genter Universität Charles de Vischer, eine Autorität auf dem Gebiete der Chirurgie, am 3. d. im Alter von 44 Jahren.

(Ein neues Handbuch.) Unter dem Titel: „Die Agenden des Senatsnotärs in den Sitzungen der I. Gerichtshöfe und der I. Gerichts- tafeln“ erscheint demnächst ein von Dr. Clemens Balas, Senatsnotär der Klausenburger I. Gerichtstafel, verfaßter, 10 Druckbogen starker theoretischer und practischer Wegweiser für Rechtspractanten, Vicenotäre und Notäre betreffs Führung und Verfassung von Protocollen über die Sitzungen der I. Gerichtshöfe und der I. Gerichtstafeln. Bestellungen nimmt der Ver- fasser bis 31. Juli l. J. entgegen.

(Für die temporäre Ausstellung der Gehilfen- und Lehrlings-Arbeiten.) welche am 15. Juli vom Handelsminister Daniel eröffnet wird, sind bis zum 7. d. fast 3000 Objecte angemeldet, welche in folgende Gruppen eingetheilt werden: I. Eisen- und Metall- Industrie. II. Maschinenbau, Instrumente, wissenschaftliche Apparate. III. Verkehrswesen, Schiffahrt und Marine. IV. Bauindustrie. V. Holz-, Möbel- und Decorativ-Industrie. VI. Thon- und Glas-Industrie. VII. Leder-Industrie, Spinnerei und Weberei, Bekleidungsgegenstände. VIII. Papier- Industrie und Veredelungsgegenstände. IX. Gold- und Silberarbeiten, Galanteriewaaren. X. Chemische Industrie. XI. Nahrungsmittelwesen. Diese Ausstellung, in welcher fast alle Gruppen der Industrie durch künst- leriich ausgeführte Objecte vertreten sind, wird bis zum 15. August geöffnet bleiben.

(Ausstellung-Massenbesuch.) Wie der „Ung. Post“ unterm 7. d. aus Semlin gemeldet wird, ist für den Monat September

neue nach Der einge Wett habe gibt selbe Bran deutet ist u der y grem An 5 centm läßt f Meter centu noch dastie antre der S liden zu je Buchl wurde Straß getroff erlang Straß folge spruch unter Weg s sauber die do Genoss des M Graz s erstreck erlange Orte s haben, seiner das B theidige werbe die hat Leichn Der T in einer Frau V inmitte Szab anstößt erklagt wurde und leg Schulle Victori eines B gefährli Frau S des S lassen, sand für aus, da muthung „Und b Quittne Schultf aber na so that, mehrere die Witt Namen, Quittne stellte in während führen, Herr D die 28 Quittner setzte, da zusammen die obm herbei, h Weise bei Romegd Andreas lön. Geri verurtheilt die üblich Sie?“ denn ich Strafe be urtheilen theilten gegen das Bei festig drei Men an der Be hülfern m Gendarmer angeblide wurden an Vorpiegel hat auch liebt jedo unferer gef Schiffscapit

Aus dem Amtsblatte.

Vocitationen.

Am 13. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse des Adolphs Escher in Maros-Ludas. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 13. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse der Amalia Bittelmeier in Kronstadt. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 17. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse des Arpad Tabakovics in Munkacsy. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 22. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaffen der Ender Nikolaj geb. Köpferl Nagy in Torba. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 17. August Piegenschaffen der Victoria Jaga geb. Barilla in Kronstadt. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 18. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaffen der Witwe Maria Raffay geb. Tarsaly in Székely-Udvardely. (Dortiger Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Blasenbocker Bezirksgerichte an Witwe Mina Krüger geb. Anders, zur Tagelohn am 22. Juli zu erheben.
Vom Decker Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmassa des Erichs Sabin in Szamos-Ujvar bis 5. August.
Vom Karlsburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass des Aug. Hore in Salatsa bis 2. Juli 1897.
Vom Karlsburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass des Josef Reusold in Karlsburg bis 7. Juli 1897.

Erledigung.

Bei der Decker Finanzdirection die Stelle eines Finanz-Concipisten und eines Finanz-Concipienten. Gesuche bis 22. Juli.

Rundmachungen.

Vom Landauer Bezirksgerichte, daß der Concurs gegen E. C. Grotz in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.
Vom Székely-Udvardely Bezirksgerichte, daß der Concurs gegen Friedrich J. Schuster in Mediasch aufgehoben wurde.

Gesucht wird ein junger Mann,

der in besseren Familien-Entree hat und sich mit dem Verkauf von Leinen- und Baumwoll-Damast-Waaren gegen hohe Provision befaßt. Will. Offerte sind zu richten an Max Konstadt, Vertriebshaus schleier, Leinen- und Baumwoll-Damast-Waaren in Bennisch, Oesterr.-Schlesien.

Simbeerjast

vorzüglichster Qualität ist ein gros & en détail billig zu haben bei

T. Zweier, Speccerei-Handlung, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 59.

Dajelbst findet

ein Lehrling

aus gutem Hause Aufnahme.

Stellen-

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparaffinen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Fahr-Ordnung

auf den Linien der k. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen.

Giltig seit 1. Mai 1896.

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Fredau-Budapest. a) Giltung (via Arad): Abg. von Wien 8 Uhr 5 M. Früh; von Budapest 1 Uhr 55 M. Mittags; Abg. von Arad 6 Uhr 52 M. Abends; Abg. 7 Uhr 2 M. Abends. ...

mannstadt 7 Uhr 29 M. Früh; Abg. von Hermannstadt 7 Uhr 44 M. Früh. ... 2. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Fredau-Budapest. ...

Billard-Fabrik

von Adolf Tölsner, Wien, V., Ramperstorffergasse Nr. 39.

empfehlen seine k. u. f. auschl. priv. Wendebillards



mit Warmorplatten.

Uebernehme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart.

Ueberrückte Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts.

Preiscurante auf Verlangen.

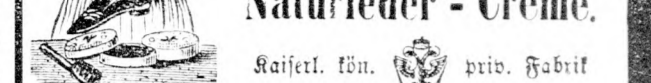
[10] 7-10

Beste Wische der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt-Schuhwische

für liches Schuhwerk, nur Fernolendts Naturleder-Creme.



Kaisert. Hof. priv. Fabrik

gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage Wien, I., Schulerstrasse 21.

Ueberall vorrätig! Wegen der vielen werthlofen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS

FEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Su haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten

Parapharmen, Droguerien und Apotheken.

[76] 24-48



Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einbusung des Betrages.